

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115 (1997)
Heft: 26

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tendenzen im Brückenbau

Ungefähr so lautete die Frage an die Autoren bei der Suche nach Texten für die vorliegende Schwerpunktnummer. Nicht die Retrospektive, nicht die Dokumentation des Vollbrachten war das Ziel, sondern es sollte, ausgehend vom bereits Erreichten und dem Stand der heutigen Technik, der Ausblick in die Zukunft verschiedener Bereiche des Brückenbaus gewagt werden. Dass dabei keine vollständige Darstellung resultieren würde, war klar. Die Absicht bestand vielmehr in der Anregung zur Reflexion über Möglichkeiten und Chancen und verband sich automatisch mit losen Randbedingungen für das Erstellen der Beiträge, da deren Sinn in der Vermittlung der Ergebnisse geistiger Freiheit liegen sollte.

So umfasst der Inhalt nun verschiedene Ansätze dessen, was möglich, wünschenswert oder einfach interessant ist. Der erste Beitrag über Brücken in Segmentbauweise orientiert sich vorab an der Wirtschaftlichkeit, an der möglichst günstigen, die Vorfabrikation nutzenden Erstellung von Brücken in grossen Mengen. Er zeigt neuere Beispiele aus Regionen, die zurzeit einen Aufschwung erleben, wie er hier bereits vorüber ist, und dokumentiert damit implizit den bei uns stattgefundenen Wandel hin zur expressiveren und stärker die Gestaltung betonenden Bauweise, mithin also auch eine Verschiebung des ästhetischen Empfindens, wie sie nicht zuletzt die depressive Wirtschaftslage bewirkt.

Dass diese hiesigen Rahmenbedingungen dennoch und durchaus fruchtbar genutzt werden können, wird durch die folgenden Beiträge erhellt, deren erster die Renaissance der Stahlverbundbrücken zum Inhalt hat. Der darin enthaltene Aufruf zu Kreativität und Innovation wird anhand der Entwicklung der Raumfachwerke bei Verbundbrücken ständig konkretisiert. Der nächste Beitrag thematisiert das Bestreben, Brücken aus regenerierbarem Material herzustellen und schlägt unter der Berücksichtigung neuer Methoden und Technologien den Bogen zurück zum ehemals einzigen Brückenbaumaterial, dem Holz. Für den Abschluss der Nummer hatten wir uns die Darstellung zweier Beispiele gewünscht, die die Trends anhand konkreter Objekte dokumentieren sollten. Wir können nun die Projektstudie eines nie zur Ausführung gelangenden Objekts vorstellen, die im Rahmen eines Evaluationsverfahrens entstand und Elemente der Stahlverbundbrücke mit den Bedingungen des Taktschiebeverfahrens in der Kurve kombiniert. Aus dem angeforderten zweiten Beispiel wurde im Zuge der Bearbeitung die Untersuchung statisch innovativer Systeme, die dem Thema entsprechend hauptsächlich aus Skizzen und Bildern besteht. So hat sich gezeigt, dass die Beschäftigung mit dem Thema «Trend» beziehungsweise mit der Kraft der Innovation Resultate ergibt, die den Randbedingungen vielleicht nicht genau entsprechen, dafür jedoch die angestrebte Weite vermitteln.

Sinn dieser Ausgabe soll es sein, Architekten und Ingenieure für die Möglichkeiten des Geistes zu sensibilisieren, wobei es sich nun zufällig um Brückenbau handelt. Die Freude an den Überlegungen und deren Umsetzung soll erkennbar werden, die Tatsache, dass der Blick über das Erlernte oder bereits Bekannte hinaus anregend ist. Letztlich soll es ein Versuch sein, den Mut zur weitergehenden und umfassenderen Betrachtung übertragbar und ansteckend zu machen.

Martin Grether